

Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 33 (1939)

Heft: 11

Artikel: Zur Weltlage : der türkische Vertrag ; Der Balkan ; Russlands Aktion ; Russland und Deutschland? ; Amerika ; Wie steht es denn mit Deutschland? ; Geistiges und diplomatisches Ringen ; Die Kirchen

Autor: Ragaz, Leonhard

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-137451>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sie wanken in doppelter Hinsicht. Erstens wanken sie in mürrischem Sinne, wenn es ihnen übel geht, und wenn es von ihnen gefordert wird, daß sie ihr Leben daran geben, daß auf andere die Liebe Gottes fällt; wenn sie sollen *Opfer* werden für die Arbeit Gottes. Sie verstehen es nicht, was es heißt: sterben im Namen Gottes für den Sieg des Reiches Gottes. Das ist mir oft wundersam, daß das die Menschen nicht verstehen; sie sterben doch gerne für ihr Vaterland — warum wollen Christen nicht sterben für ihre Sache, für den Willen Gottes, für den Vater der Völker? Wenn alle Welt sterben kann für das Vaterland, warum wir nicht *für den Vater*? Oft habe ich mich schon besinnen müssen, warum gerade die Christen die egoistischsten werden? Sie wollen zwar gerne, wenn sie reich sind, anderen eine Wohltat tun; aber wenn es an ihr Leben geht, dann wanken sie. Und doch müssen Menschen sein, die nicht wanken, und wenn sie *alles* daran geben müssen; es müssen Menschen sein, die so begeistert sind für die Sache Gottes, für die Schafe, die nicht jetzt zu den Gefegneten gehören, die im Elend und Jammer und in der Sünde schmachten, die so begeistert sind für die Geringen und für die Elenden, daß sie nach sich selbst nichts fragen, daß sie denken: „Ich bin in Gottes Hand, gehe es mir wie es will; denen, die ich schon als Verlorene sehe, denen gehört mein Sinn, dazu bin ich mit Christus verbunden.“ Dieses Wan-ken um des eigenen Nachteils willen, den man im Reiche Gottes jetzt hat, um des scheinbaren Nachteils willen, das ist unser Fehler. Man pocht auf das Blut Jesu Christi für seine eigene Seligkeit — Mensch, das ist falsch! Ist das Blut Jesu Christi in dir, so kannst du zunächst nichts anderes fordern, als daß dein Leben Gott gehört und es auch auf deine Kosten gehe, wenn es gilt, die Verlorenen zu retten. Das ist das Blut Christi, daß es uns ans Leben geht, damit das Reich Gottes komme; und wir dürfen nicht wanken und dürfen nicht auch nur mit den Augen zucken, wenn es bei uns im Glaubensgebiet und Schaffens-gebiet für das Reich Gottes zu einem, vielleicht zu ganzem Schaden kommt und wir selbst unser Leben hergeben müssen.

Christoph Blumhardt.

Zur Weltlage

9. November 1939.

Das Wichtige an den Entwicklungen der Lage seit dem letzten Bericht läßt sich vielleicht unter dem Stichwort: *Die Verhinderung des Weltbrandes* zusammenfassen, wenn man damit sagen will, daß die Kriegsflamme nicht weiter um sich gegriffen hat, sondern, wie man hoffen darf, dauernd auf den bisherigen Schauplatz beschränkt worden ist. Dazu hat ohne Zweifel vor allem

Der türkische Vertrag,

wie wir ihn nennen wollen, beigetragen, das heißt, der Vertrag zwischen England und Frankreich auf der einen und der Türkei auf der anderen Seite, wozu als Mitbewerber um den Einfluß auf die Türkei Rußland und Deutschland kamen. Im Mittelpunkt des Kampfes stand ein uraltes weltpolitisches Problem: die Frage der Herrschaft über die *Dardanellen*. Rußlands weltpolitisches Ziel bleibt das Streben nach dem freien Zugang zum Weltmeer. So muß es auch das *Offenstehen* der Dardanellen für die Ausfahrt aus dem Schwarzen Meer nach dem Mittelmeer wünschen, und zwar für seinen Handel noch mehr als für seine Machtpolitik. Aber im Augenblick scheint es *Schließung* der Dardanellen für die Westmächte durch die Türkei, welcher der Vertrag von Montreux deren Obhut überlassen hat, gewünscht zu haben, weil es die Westmächte verhindern wollte, Rumänien zu Hilfe zu kommen (falls ihm Beßarabien abgenommen werden sollte), oder auch es selbst, wenn es mit ihnen in Krieg geriete, von den wichtigen Küsten des Schwarzen Meeres aus (man denke bloß an das Petrol von Baku) anzugreifen. Deutschland aber wollte sich den Weg über einen von ihm beherrschten Balkan über Kleinasien nach Bagdad und Indien, wie nach Aegypten und Nordafrika, freihalten.

Die *Türkei* hat sich im Wesentlichen für die Westmächte entschieden. Sie öffnet ihnen in dem erwähnten Fall die Dardanellen und kommt ihnen, wenn sie angegriffen werden sollten, zu Hilfe, wie umgekehrt.

Diese Entscheidung, die für die Türkei eine Frage von Sein und Nichtsein bedeutete, ist allgemein von sehr großer Wichtigkeit. Sie bedeutet den *Frieden im Mittelmeer*. Mussolinis allfällige Kriegspläne sind damit vorläufig durchkreuzt. Der Weg nach Bagdad und Indien ist versperrt. Aegypten und der Suezkanal brauchen keinen deutsch-italienischen Angriff zu fürchten. Was uns besonders wichtig ist: *Palästina* und damit das Zionswerk dafelbst ist gerettet. Die arabische Welt ist über die Haltung der Türkei hoherfreut und nun erst recht der deutsch-italienischen Propaganda verschlossen. Das ist riesiger Gewinn. Daneben zeichnen sich andere Folgen am Horizonte ab. Die durch den Vertrag von Saadabad schon zusammengeschlossenen islamitischen Reiche Iran, Irak, Afghanistan und die Türkei planen eine neue Konferenz und hoffen auch das Reich Ibn Sauds in ihren Bund aufnehmen zu dürfen. So schließt sich der Islam, letzten Endes gegen Europa, wieder zusammen. Jedenfalls ist der Bagdad-Traum ausgeträumt.

Aber noch mehr: *Italiens* Haltung ist durch diese Wendung noch weitergehend bestimmt. Es ist nun wohl vollends keine Rede mehr davon, daß Italien an der Seite Deutschlands in den Krieg eingreife.

Die Achse ist zerbrochen und wird schwerlich mehr geflickt werden.¹⁾ Mussolini wird versuchen, seine Neutralität so teuer als möglich zu verkaufen und im übrigen sich auf den Tag rüsten (auch militärisch), wo er vielleicht doch noch das Gewicht Italiens in die Waagschale werfen kann. Schon scheint ihm England durch Einrichtung eines Generalkonsulates in Tirana Albanien endgültig zu überlassen. Das Verhältnis zwischen England und Italien bessere sich überhaupt unaufförlisch. Der neue italienische Botschafter in London, Bastianini, soll dazu beitragen. Daß Italiens Neutralität für die Schweiz von großer Bedeutung ist, habe ich schon mehrfach hervorgehoben. Nicht ohne Absicht hat Mussolini in diesen Tagen den Wert der *schweizerischen* Neutralität (Gotthard!) besonders hervorheben lassen.

Das ist viel Gutes, aber nun mache man doch ja nicht Mussolini zu einem Heiligen — *Seine* Schuld bleibt groß und er wird sie auch bezahlen müssen.

Der Balkan.

Italiens Aufmerksamkeit wendet sich im übrigen vor allem dem *Balkan* zu. Es möchte dort wieder festen Fuß fassen. Sein Ziel ist ein „neutraler Balkanblock“, der Rußland und Deutschland den Weg versperrt. Zu diesem Zwecke sucht es eine Annäherung an Griechenland wie an Bulgarien. Deutschland und Rußland ihrerseits bemühen sich ebenfalls um den Balkan, Rußland in der Verfolgung seiner alten und neuen weltpolitischen Ziele, die besonders den Dardanellen gelten, Deutschland immer noch im Sinne des Bagdadplanes, aber gegenwärtig besonders auch, um sich vom Balkan her Hilfe gegen die englische Blockade zu verschaffen. Deutschland arbeitet dabei vorwiegend mit wirtschaftlichen Drohungen und Lockungen, Rußland mit den pan-slawischen und revolutionären Sympathien (welch letztere das korrupte bürgerliche Diktaturregiment der Balkanstaaten reichlich genährt hat) und mit der Ausicht auf die Wiedergewinnung der Süddobrudscha und des Zugangs zum Aegäischen Meer durch Bulgarien. England und Frankreich wirken in ihrem eigenen Sinne. Vor allem auch die Türkei, welche ihren Schutzwall an die Donau und den Dniestr verschieben möchte. So wird der Balkan doch wieder zum drohenden Brandherd.

Rußlands Aktion.

Was Rußland zum Türkenertrag sagt, ist zweifelhaft. Es tut, als ob es ein wenig erzürnt sei, und mag es zum Teil auch sein, aber viele Beurteiler meinen, das sei doch vorwiegend nur Gebärde, darauf be-

¹⁾ Die „Tribuna“ drückt diesen Sachverhalt so aus: „Die Zeiten, in denen sich Italien im Bannkreis einer anderen Macht befand, sind vorüber; Italien kreist nur noch in seiner eigenen Planetenbahn.“ Auch die scharfe Wendung gegen *Rußland* gehört dazu.

rechnet, Deutschland gegenüber Bundestreue zu spielen, im Grunde aber sei es ihm Recht, daß Deutschlands Pläne, die ihm selbst doch sehr in die Quere kämen, vereitelt seien. Man läßt den türkischen Außenminister Saradischoglu lange in Moskau warten und die Verhandlungen werden ergebnislos abgebrochen, aber die „Freundschaft“ bleibe bestehen und Rußland wird infofern geschont, als der Vertrag mit England und Frankreich eine Klausel enthält, wonach die Türkei nicht verpflichtet wäre, den Westmächten beizustehen, falls diese in einen Krieg mit Rußland verwickelt würden. Freilich hätte Rußland wohl gerne die Dardanellen in die Hand bekommen. Truppenkonzentrationen gegen die Türkei und Persien von Norden her konnten den Sinn haben, auf die Türkei in diesem Sinne einen Druck auszuüben, vielleicht aber, zum Schein oder im Ernst, das englische Weltreich an der Straße nach Indien zu bedrohen.¹⁾

Vorläufig wendet sich Rußland wieder dem Norden zu. Es legt in Polen keine Grenze auf die Weise fest, daß sie jener Curzonlinie entspricht, die England bei der Bildung des neuen Polen als solche im Auge hatte. Schon hat Lord Halifax sie mehr oder weniger deutlich anerkannt. Das neue Stück Rußland wird bolschewisiert, die polnische Ukraine der russischen eingefügt. Der deutsche Ukraine-Traum ist auch ausgeträumt. Die Unterwerfung der *baltischen* Staaten ist vollendet, vorläufig in verhältnismäßig schonenden Formen, die Häfen und Flugplätze besetzt. In Wilna, dem Objekt jenes schlimmen polnischen Gewaltstreches, ziehen die Litauer ein — ein rasches Gericht. Rußlands Ziele gehen aber weiter: nach dem Atlantischen Ozean, über den Norden von Finnland, Schweden und Norwegen hinweg. Denn die Ostsee ist leicht verschließbar, jene andere Route aber auch die kürzeste.

Darum erfolgt der Stoß gegen *Finnland*. Es wird von diesem Abtretung einiger Inseln im Finnischen Meerbusen, gewisser Landstriche im Norden, in Karelien, und zuletzt sogar eines Landstreifens an der finnischen Ostseeküste verlangt, alles zum Schutze von Petersburg, vor allem aber des freien Zugangs zum Meere. Gegen wen? Gegen Deutschland oder gegen die Westmächte, je nachdem jenes oder diese siegten? Finnland rüstet sich zum äußersten Widerstand, aber auch der ganze übrige *Norden* gerät in Erregung. Die Könige von Schweden, Norwegen und Dänemark versammeln sich mit ihren Ministern in Stockholm und versichern Finnland ihre Solidarität, unter großer Volksteilnahme und Absingung von „Ein feste Burg“ (!), freilich ohne sich enger zu binden.

¹⁾ Der Versuch, mit *Japan*, vielleicht auf Kosten Chinas, in ein besseres Verhältnis zu kommen, könnte auch bedeuten, daß Rußland in diesem Sinne gegen England freiere Hand bekommen möchte. In diesen Zusammenhang, zu dem noch Japans Absichten auf den Süden des Pazifik kämen, gehören vielleicht auch die neuen Verhandlungen *Englands* und der *Vereinigten Staaten* mit Japan.

Ich glaube meinerseits nicht, daß Rußland es bis zum Kriege treiben wird. Auch wünsche ich selbstverständlich, daß Finnland wie ganz Skandinavien frei bleibe. Aber um der Wahrheit und der Gerechtigkeit willen und um auf das Walten der sittlichen Weltordnung auch an dieser Stelle aufmerksam zu machen, muß doch wieder an die *Schuld* erinnert werden, die sich hier rächt. Auf die kurzsichtige und selbstgerechte, und, im Falle Schwedens, mit seiner Aufrüstung Deutschlands durch sein Eisenerz, auch unwahre Neutralitätspolitik der nordischen Staaten in den letzten Jahren, habe ich schon wiederholt hingewiesen. Was aber Finnland betrifft, so muß daran erinnert werden, daß es seinerzeit, nach dem Weltkrieg, durch deutsche Landsknecht-Truppen von den „Roten“, d. h. der revolutionären finnischen Arbeiterschaft „gerettet“ worden ist und daß unter der Führung des gleichen Generals Mannerheim, der nun für den Kriegsfall zum Diktator aussersehen ist, an dieser Arbeiterschaft unerhörte Greuel verübt worden sind: zu Zehntausenden ist sie hingeschlachtet worden, unter furchtbaren Begleitumständen. Daß man das in Moskau nicht vergessen hat, ist schließlich nicht ganz unbegreiflich. Und es ist hinzuzufügen, daß bis auf diesen Tag in Finnland eine gewisse Diktatur geherrscht hat, welche besonders alle Pazifisten zu spüren bekamen. Nun kommt über die Gewaltgläubigen eine noch stärkere Gewalt. Und von den deutschen „Rettern“ ist man im Stiche gelassen. Vielleicht hätte Finnland, wie ganz Skandinavien, aus seiner jetzigen Erfahrung etwas zu lernen. Sie wären zu Größerem verpflichtet gewesen, als sie geleistet haben.

Bei alledem hoffe ich, wie gesagt, gleichwohl, daß der Norden seine Freiheit bewahre, sie sogar in einem höheren Sinne wieder gewinne. Rußlands Vorstoß im Osten und Norden aber ist wohl noch nicht zu Ende.

Aber wie verhält es sich mit

Rußland und Deutschland?

Das Verhältnis liegt noch immer in einem gewissen Zwielicht, das sich aber rasch aufzuhellen scheint.

Der Freundschaftsvertrag ist inzwischen ratifiziert worden. Er verspricht Deutschland einen gewissen, nicht genau definierten Beistand durch Rußland. Es wird den Westmächten das Recht abgesprochen, in die Regelung der osteuropäischen Fragen und Probleme hineinzureden. Wenn sie dennoch Krieg wollen, so haben sie die Schuld daran. In diesem Falle werden Rußland und Deutschland „sich konsultieren“. Dieses Thema ist dann namentlich durch verschiedene Aeußerungen Molotoffs variiert worden. Immer deutlicher wird die Schuld am Kriege England und Frankreich zugeschoben. Sie sind die „Anstifter“. Sie wollten Rußland gegen Deutschland hetzen, daß es für sie „die Kasta-

nien aus dem Feuer hole“. Es ist der Kapitalismus, der gegen den Sozialismus kämpft. Die Arbeiterschaft der ganzen Welt tut gut, sich gegen ihre Regierungen zu wenden.

Die Absicht ist klar: Rußland will seine Haltung rechtfertigen, von der es inzwischen erfahren haben wird, wie sie auf die Arbeiterschaft gewirkt hat. Es will als großer Friedestifter erscheinen. Und es will, sei's im Ernst, sei's bloß aus machtpolitischen Gründen, die Weltrevolution weitertreiben, will, im Sinne Lenins während des Weltkrieges, den „imperialistischen Krieg“ in den „Bürgerkrieg“ überführen.

„Dieser Krieg ist reaktionär und imperialistisch. Die Arbeiter können einen solchen Krieg nicht unterstützen, Kommunisten müssen sich ihm widersetzen.“

„Zwei Welten stehen sich gegenüber: die sozialistische und die kapitalistische. Die Welt des Kapitalismus nähert sich ihrem Ende, während wir wachsen und gedeihen.“ (Molotoff im Obersten Sowjet).

„Die herrschenden Klassen Englands, Frankreichs und Deutschlands führen Krieg um die Herrschaft der Welt.“ (Dimitroff an die Dritte Internationale.)

Dabei kommt es zu Wendungen, die an Verlogenheit mit den stärksten Hitler-Göbbelschen Leistungen dieser Art wetteifern können.

„Wir haben immer geglaubt, daß ein starkes Deutschland die beste Bürgschaft des Friedens (!!) in Europa sei.“ „Ein ‚ideologischer‘ Krieg gegen Hitler ist ein Unsinn, denn eine Weltanschauung kann nicht mit Gewalt bekämpft werden.“

So löst sich der Stalinismus wie der Hitlerismus in Lüge auf.

Was im übrigen das Verhältnis von Rußland und Deutschland betrifft, so ist nun klar, daß von einem *Militärbündnis* und einem militärischen Beistand keine Rede sein kann. Rußland erklärt sich „neutral“. Es wolle keinen Krieg. (Was sicher ernsthaft gemeint ist — Stalin kann keinen wirklichen Krieg brauchen, auch keinen gegen Finnland oder Rumänien!) Was aber die *wirtschaftliche* Hilfe betrifft, so herrscht über deren Tragweite immer noch starke Meinungsverschiedenheit. Auf der einen Seite erfährt man, daß Rußland die Lieferung von einer Million Tonnen Futtermitteln an Deutschland in Aussicht stelle, auf der andern, daß es den Vereinigten Staaten zweihunderttausend Tonnen des für die Aufrüstung so wichtigen Manganerzes anbiete. Man wird wohl bei der Annahme bleiben müssen, Rußland werde solange eine gewisse Unterstützung Deutschlands leisten oder auch bloß in Aussicht stellen, als es ihm passe, es aber sofort fallen lassen, sobald dies angezeigt erscheine. Daß von wirklicher „Freundschaft“ keine Rede sein kann, ist inzwischen vollends klar geworden.¹⁾ Zähneknirschend schaut Deutschland zu, wie es für den Pakt mit Stalin und den Verrat an sich selbst bezahlt hat und denkt an Rache,

¹⁾ Bezeichnend für die Tiefe dieser „Freundschaft“ ist auch die Mitteilung der polnischen Regierung, daß noch im März dieses Jahres Deutschland Polen eine Allianz gegen Rußland vorgeschlagen habe.

Rußland schützt sich gegen diese, Deutschland aber ist durch den Verrat erst recht im Tiefsten zerstört. Die Stalinleute ziehen Deutschland in den angekündigten Kampf Russlands gegen den Kapitalismus hinein, ohne mit einer Wimper zu zucken.

„Die herrschenden Kreise in Großbritannien, Frankreich und Deutschland führen den Krieg, um die Vorherrschaft in der Welt zu erringen; die italienische Bourgeoisie wartet nur auf den passenden Augenblick, um einen Teil der Beute zu erraffen.“

Amerika.

Was aber Russland dennoch an Kraft Deutschland zugeführt haben sollte, wird mehr als aufgewogen durch die Wendung, die nun in Amerika, d. h. in den Vereinigten Staaten, eingetreten ist und die Deutschland nach seiner Art und nach „Schicksalschluß“ durch das Verfahren gegen die „Athenia“ (das man durch plumpe Lügen aus der Welt schaffen möchte) und, in milderer Form, die „City of Flint“ gefördert hat. Wie die Leser wissen, haben zuerst der Senat und dann das Repräsentantenhaus mit unerwartet großer Mehrheit und noch größerem Elan jenes Embargo aufgehoben, das Waffenlieferungen an die Kriegführenden verbot und damit Deutschland begünstigte. Die Bedeutung dieser Tatsache ist jedermann klar: es stehen nun die ungeheuren Mittel der Vereinigten Staaten den Alliierten zur Verfügung, die allein die Möglichkeit haben, sie zu bezahlen und mit eigenen Schiffen zu holen (cash and carry). Daß dieser Erfolg seiner Politik Roosevelt zu gönnen ist, sei auch hervorgehoben. Denn er ist tatsächlich der einzige bekannte und machtvolle Staatsmann dieser Tage, der das menschlich-göttliche Recht will und Größe besitzt, an Wilson geistig vielleicht nicht heranreichend, ihn aber durch die Fähigkeit zur Verwirklichung seiner Ziele übertreffend. Es zeichnet sich aber in dieser Wendung auch eine Perspektive ab, die nicht bloß Erfreuliches enthält: die Zusammenballung der ganzen angelsächsischen Welt mit ihrem im Großen gesehen doch liberalen und demokratischen, aber freilich auch mehr konservativen Ideal gegen die Diktatur, die Russland verkörpert, aber auch gegen die Revolution. Man muß ein wenig an Stalins Wort denken (in „Probleme des Leninismus“):

„Es werden sich im Laufe der weiteren Entwicklung der internationalen Revolution zwei internationale Zentren herausbilden: ein sozialistisches Zentrum, das eine Anziehungskraft auf diejenigen Länder ausübt, die zum Sozialismus gravitieren, und ein kapitalistisches Zentrum, das eine Anziehungskraft auf diejenigen Länder ausübt, welche zum Kapitalismus gravitieren. Der Kampf dieser beiden Zentren um die Beherrschung der Weltwirtschaft (!) wird das Geschick des Kapitalismus und des Kommunismus in der ganzen Welt entscheiden.“

Moskau und London!

Bevor wir diese Linie noch weiter verfolgen, wollen wir einen Blick auf das Bild werfen, das

„S ist Krieg“

heißt.

1. Da fällt Eins vor allem ins Auge: die *Deportationen* („Umsiedlungen“). Diese nehmen immer größeren Umfang an und werden immer deutlicher ein Bild der Entmenschung. Wie Viehherden werden ganze Völkerstaaten von seit vielen, vielen Jahrhunderten bewohntem Boden vertrieben. In Südtirol ist nun die Austreibung der Deutschen vollendete Tatsache geworden. Sie werden nach Mähren und Kärnten (so heißt es) verpflanzt. Walter von der Vogelweide hat keine Heimat mehr. Vorläufig! Nur wer endgültig für Italien „optiert“, darf bleiben. — Nicht weniger kraß ist die Austreibung der Deutschen aus dem Baltikum — zugleich, wie schon letztes Mal gezeigt, eine ungeheure deutsche Niederlage. Aber auch sonst ist nun das Hin- und Herschieben der Bevölkerungen im Zuge. Die Polen aus dem von den Russen annexiertem Gebiete sollen nach dem von den Deutschen besetzten gebracht werden und umgekehrt die Weißrussen, Ruthenen und Ukrainer aus diesem nach dem russischen Teil. Aber auch die Litauer aus diesem nach Litauen und umgekehrt. Das gleiche Verfahren soll auch auf dem Balkan angewendet werden. Auch mit der Tschechoslowakei, besonders mit den Tschechen selbst, soll Ähnliches vorgenommen werden. Ueberall steht auch das Ziel einer möglichst weitgehenden Germanisierung des Ostens im Hintergrund.

Abgesehen von der rohen Unmenschlichkeit waltet in diesem Vorgang auch der Geist des Nationalismus und Rassismus. Die Völker und Rassen sollen nach deren Prinzipien auseinandergekommen und wieder zusammengeballt werden, um sich feindlich gegenüberzustehen. Die Mischung war ein Segen, die Entmischung ist ein Fluch. Wir können nur hoffen, daß diese nicht von Dauer sei.

Am schwersten werden durch diese Entwicklung wieder die Juden getroffen. Sie sollen nun aus dem ganzen mittleren Europa nach Polen und in Polen selbst nach der Gegend von Lublin als in eine Art Reservat zusammengetrieben werden. Schon ist die Maßregel in der Ausführung begriffen. Unter Zurücklassung ihrer letzten Habe (das ist ja ein Nebenzweck des Vorgehens — der Ertrag solle „für soziale Zwecke“ verwendet werden) werden sie aus Österreich, Deutschland, der Tschechoslowakei vertrieben und zunächst, zur „Umschulung“, in große, von Himmlers SS. bewachte Konzentrationslager gebracht werden, um dann ein riesiges, ebenfalls überwachtes Ghetto zu bilden, das, die Karikatur eines „Judenstaates“, sich als Lösung der Judenfrage ausgabe.

Diesem Riesengreuel reiht sich, mit ihm aufs engste verbunden, die Riesennot an. Sie lagert besonders über Polen. Ein Bericht der Quäker stellt fest, daß allein in Warschau 50 000 Menschen getötet und das Vielfache davon schwer verletzt, dazu 35 % der Gebäude völlig und 25 % teilweise zerstört, ganze Viertel, besonders die der Arbeiterschaft und der Juden, gänzlich in Trümmer gelegt worden

feien. Den zweihunderttausend Juden daselbst werde keine Hilfe geleistet. In wilder Flucht versuchen zahllose andere ihr Heil. Aber wo hin? Mindestens achttausend, wahrscheinlich aber viel mehr, seien erschossen worden, der ganze jüdische Gerichtshof in Warschau eingeschlossen; angeblich geplante Attentate auf Hitler hätten den Vorwand dazu geliefert. Von alledem reden wir wieder.

2. Zu dieser leiblich-seelischen gesellt sich die rein *geistige Not*. Der Krieg ist der Feind des Menschen auch darin, daß er die *Freiheit* aufhebt. In Frankreich wütet die *Zensur* förmlich und überbietet sich in Stupidität. Man sehe nur die französischen Zeitungen und Zeitschriften an! Und das Wüten gegen die Kommunisten, deren Organisationen aufgelöst und deren Gelder konfisziert werden, wetteifert damit. Davor hebt sich nun *England* großartig ab. Man darf dort eigentlich *alles* sagen. Auch sehr zum Unterschied von der Schweiz, die doch nicht im Kriege ist. Die *englische* Freiheit ist doch keine bloße fable convenie. Es heißt z. B. in den reaktionären „Times“:

„Unsere Kraft liegt in der Freiheit. Sollten wir nicht gut tun, uns Miltons, dem Euripides entnommener Worte zu erinnern:

„Das einzig und allein verdient den Namen Freiheit,
Wenn freie Männer, die ihr Volk zu lehren haben,
Zu ihm so sprechen dürfen, wie sie wirklich denken.“

Wie die Frage der *Dienstverweigerer*, so wird auch die der *Emigranten* in England weitherzig gelöst. Auch in Frankreich übrigens nicht schlimm, trotz der üblichen burokratischen Torheiten und Brutalitäten.

Interessant ist auch, daß in *Belgien* die *liberale* Partei sich scharf gegen die Zensur und jede Einschränkung der Freiheit des Wortes wendet, während der *Sozialist* und einstige Radikalinski Spaak mit Worten zur Vorsicht mahnt, die ihm Robert Grimm könnte vorgesagt haben.

3. Die *Blockade* geht weiter. Deutschland versucht, seine „*Kontinentalsperre*“ gegen England zu stände zu bringen, indem es einen Druck auf die Neutralen ausübt und einstweilen ihre Schiffe kapert oder versenkt, sofern sie Ladungen haben, die England oder ihm selbst dienen könnten. Daß England seinerseits das Netz immer enger zu ziehen trachtet, versteht sich von selbst. Wie die Wirkung seiner Blockade sein wird, ist Gegenstand der Kontroversen. Seine Handelschiffe schützt es dadurch, daß es sie, zu Zügen zusammengestellt, von Kriegsschiffen begleiten läßt (Convoy-System).

4. Endlich der *Krieg selbst* im engeren Sinne. Er beschränkt sich bis zur Stunde fast nur auf Luftkämpfe und Unternehmungen der U-Boote. Ein deutsches U-Boot dringt in den englischen Kriegshafen von Skapa Flow ein und torpediert das große Schlachtschiff „*Royal Oak*“ („Königseiche“). Dieses sinkt, achthundert Mann der Besatzung mit ihm.

Es hat 200 Millionen Schweizerfranken gekostet — ein Schuß und es ist aus mit ihm. (Wie vorher mit dem großen Flugzeugmutter Schiff „Couragious“.)

Am „Westwall“ aber stehen die Millionenheere einander immer noch fast reglos gegenüber. Die Franzosen haben sich sogar aus dem von ihnen besetzten deutschen Gebiet wieder zurückgezogen. Es ist unheimlich. Und doch voll Bedeutung: Ist es nicht, als ob der Krieg selbst zauderte, sich ganz zu offenbaren? Ist es nicht, als ob er sich in sich selbst aufhöbe?

Wird er doch ausbrechen, *dieser* Krieg, oder nicht? Wieder scheinen wir vor der Alternative zu stehen: Entweder Hitler-Deutschlands Zusammenbruch nach Innen oder sein Ausbruch in den Krieg.

Wie steht es denn mit Deutschland?

Wer weiß es? Man glaubt zu wissen, daß die „glänzende“ Eroberung Polens großen Eindruck gemacht habe. Aber es kommen doch immer wieder Nachrichten aus dem Reiche, die seinen inneren Zustand in bedenklichem Lichte zeigen. Sie mögen einseitig sein, aber es ist wohl sicher, daß wir vieles vom Schlimmsten *nicht* erfahren. Und sicher ist die Not, sicher die Verwirrung und Ratlosigkeit bis tief in das Nazi-Regime selbst hinein. Sicher auch das trotz einzelner Rückschläge doch stetige Wachsen der Opposition. Die Totenkopf-SS. seien von 3500—4000 Mann auf 35—40 000 gebracht, eine „Super-Gestapo“, d. h. eine Truppe zur Ueberwachung der Gestapo selbst, aus 150 Mann bestehend, geschaffen worden. Und so fort. Unaufhörlich sollen Beratungen Hitlers mit seinen Gauleitern, Gefandten, Generälen stattfinden, wobei es zu starken Differenzen komme.

Zu diesem Bilde gehören auch die schweren *Revolten* gegen die Unterdrückung durch das Hitlertum, die aus Oesterreich und besonders aus der Tschechoslowakei gemeldet werden. In Wien und Graz sollen Regimenter gegen die Methode gemeutert haben, daß man die Oesterreicher immer voranstelle, wo die Gefahr des Aufgeriebenwerdens am größten sei. In der Tschechoslowakei muß es am 28. Oktober, dem Gedenktage der Gründung des Staates, zu einer völligen Erhebung gekommen sein, die mit blutiger Gewalt erstickt wurde. Für diesmal! ¹⁾)

Zwei Faktoren der Verwirrung und Zersetzung des Nazitums sind vor allem wirksam: das Verhältnis zu Rußland (wie ich schon gezeigt habe) und die große Enttäuschung darüber, daß Ribbentrop sich geirrt habe und England und Frankreich eben doch festgeblieben seien.

Was nun tun? Deutschland ist völlig isoliert, viel stärker als im Weltkrieg. Es steht, trotz Rußland, ja erst recht wegen ihm, ganz

¹⁾ Dafür ist neuerdings in London in einer tschechoslowakischen Versammlung der Fortbestand der Republik und Beneš als ihr Chef proklamiert worden.

allein. Seine Lage ist hoffnungslos. Das Mene Tekel erscheint an der Wand. Was soll es tun? Es am „Westwall“ doch versuchen? Sich verzweifelt auf England stürzen? Sich über die Neutralen einen Weg hinter die Maginotlinie bahnen? Holland und Belgien sind darüber in besonderer Angst. Nicht ohne Grund.

In dieser Lage hat ein großes

Geistiges und diplomatisches Ringen

eingefetzt.

1. Darin spielt die *Propaganda* eine große und charakteristische Rolle. Deutschland verfolgt dabei vor allem das Ziel, *Frankreich von England zu trennen*, indem den Franzosen weisgemacht werden soll, daß sie für die englischen Ziele geopfert würden. Es soll ferner die *Schuld am Kriege* ganz auf die anderen geschoben werden (wobei Russland wacker mithilft). Besonders *England* wolle die Vernichtung Deutschlands, die Aufhebung seines „Lebensraumes“. *Ribbentrops* Danziger Rede erging sich auf dieser Linie in wilden Schmähungen gegen England. Der Krieg sei sinnlos, da ja Polen doch nicht wieder herzustellen sei. Hinter allem steckten die *Juden*.

Die französische und besonders die englische Propaganda erwidern den Angriff. Die englische Regierung veröffentlicht ein *Blaubuch*, worin die letzten Verhandlungen mit Berlin dargestellt werden, welche ja sehr deutlich zeigen, wie Berlin gewarnt worden ist und welche für die Charakteristik Hitlers sehr interessant sind, und nun auch ein *Weißbuch*, das die Greuel der Konzentrationslager und dazu der Judenpogrome darstellt. Gut; aber warum erst jetzt? Und die Schuld der englischen Politik am Hitlertum und am Kriege wird durch das Blaubuch nicht getilgt.

In England wie auch auf weniger intensive Weise in Frankreich geht die Auseinandersetzung über die „*Kriegsziele*“ weiter. Es wird allgemein verlangt, daß diese genauer formuliert würden. Die Regierung erwidert, das könne man jetzt nicht, da man nicht wisse, was der *Ausgang* des Krieges erlauben werde oder nicht. Aber es handelt sich ja nicht um den *Ausgang* des Krieges, sondern um seinen *Sinn und Zweck*. Immerhin hat Lord Halifax in einer neuesten Radioansprache doch diese Ziele etwas mehr konkretisiert und erklärt, daß keine Landserwerbung, aber die Abrüstung und der Neubau des Völkerbundes beabsichtigt sei. Ein *Bernhard Shaw* aber benützt die Gelegenheit, um wieder einmal zu zeigen, daß ein schlechter Witz ihm wichtiger ist als auch die ernsteste Sache.¹⁾ *Lloyd George* fährt fort, das Eingehen auf

¹⁾ Ich denke an einen unter dem Titel „Uncommon sense about the war“ in „New Statesman and Nation“ erschienenen Brief.

Hitlers Friedensangebot zu verlangen und „integrale Pazifisten“ wollen auch mit Hitler eine Friedenskonferenz abhalten.¹⁾

Es ist wohl ganz sicher, daß Hitler einen Frieden, der einigermaßen sein Prestige schonte, von Herzen wünscht. Wenn nun der König Leopold von Belgien und die Königin Wilhelmine von Holland (beide zum zweiten Male) mit einer Mahnung zum Frieden hervortreten, so geschieht dies vielleicht auf eine deutsche Anregung hin. Vor kurzem hat der gleiche König Leopold im Vollgefühl der Neutralität erklärt: „Belgien hat mit dem gegenwärtigen Konflikt nichts zu schaffen.“ Wie steht es nun damit?

Nach meiner Ansicht sollten England und Frankreich tatsächlich auf eine Friedensinitiative eingehen, aber bestimmte, unumgängliche *Forderungen* stellen, darunter die, daß Hitler zurücktrete. Es sollte ihm doch Gelegenheit gegeben werden, seinen gegen Neville Henderson geäußerten Wunsch, sich zurückzuziehen, um ganz als Künstler zu wirken, erfüllt zu sehen!

Was wird geschehen? Die Welt hält den Atem an.

Und nun, während ich das schreibe, kommt die Nachricht von dem neuen *Attentat auf Hitler*. Was ist davon zu halten? Ist es ein Symptom der Volkserregung gegen Hitler und ein Vorbote seines Sturzes oder ein Seitenstück zum Reichstagsbrand? (Etwas später:) Die genaueren Berichte bestätigen die zweite Deutung. Es soll offenbar ein neuer *Vorstoß gegen die „Staatsfeinde“* geschehen. Zugleich wird *England* der Tat beschuldigt. Das sieht wie eine *Aufpeitschung für den Angriff im Westen aus*. Dazu stimmte Hitlers wütende Schimpfrede auf England, welche dem „*Attentate*“ vorausging. Hollands und Belgiens Erregung deuten nach der gleichen Richtung. Ein Regime, das zu solchen Mitteln greifen muß, ist am Rand der Verzweiflung. Ich fürchte, dieses „*Attentat*“ sei ein Vorzeichen schwerer Dinge.

Ich schließe diese Darstellung mit einem Blick auf

Die Kirchen

und ihre Stellung zum Kriege.

Von der der *deutschen protestantischen Kirchen* ist schon das letzte Mal die Rede gewesen. Sie ist so, wie zu erwarten war: rückhaltlose Zustimmung zum Kriege Hitlers. Zum Dank für die neuen „Wunder Gottes“ in Polen wurden vom 4. bis zum 10. Oktober mittags je eine Stunde lang die Glocken geläutet. Auch die *Bekenntniskirche* macht mit. Typisch dafür ist ihr Heros (der auch der Heilige unseres schwie-

¹⁾ Bailley, der Sekretär des Peace Council („Friedensrates“) sagt darüber im „Manchester Guardian“: „Wenn es uns gelänge, Hitler an den Konferenztisch zu bringen, so hätten wir die gottgefendete, uns bisher versagte Gelegenheit, ihn zu verpflichten, Vorschläge für eine konstruktive Friedensschaffung ins Auge zu fassen mit seinem eigenen Volke und der ganzen Welt als Auditorium.“

Ein Thema für den Karikaturisten Low!

zerischen Kirchentums geworden ist) Pfarrer Niemöller. Er hat sich angeboten, nochmals in der Marine Dienste zu tun, d. h. mit dem U-Boot feindliche Schiffe zu versenken. Wenn Hitler nur nicht auf die Kanzel steigt — außerhalb der Kirche geht man durch Dick und Dünn mit ihm. „Gebet dem Cäsar was Cäsars ist und Gott was Gottes ist.“ Wieviel bleibt aber für Gott übrig?¹⁾

Gewiß gibt es auch ein anderes deutsches Christentum. Aber dieses Christentum ist vorläufig in den Katakomben, und wenn es eines Tages aus diesen heraustritt, so kann es nur zur Revolution Christi sein.²⁾

Auch die *deutsche katholische Kirche* macht offiziell mit. Aber nun hat der neue Papst einen Schritt getan, den man ihm kaum mehr zugeschaut hätte. Er hat eine *Enzyklika* erlassen, die sich scharf gegen den *totalitären Staat* erklärt, den Zerfall des Rechtes und einer bindenden Wahrheit beklagt und ihre Wiederaufrichtung fordert, nebenbei auch Polens Wiederherstellung.

Leider wird diese Tat durch eine Verherrlichung Mussolini-Italiens verdorben. Und doch bedeutet ja gerade der Faschismus die Vergottung des Staates. Kraft und Sieg wird die Aktion der Kirche erst wieder haben, wenn sie es wagt, ganz der Wahrheit und damit Gott zu gehorchen. Das wird in und nach der Revolution Christi geschehen.

Leonhard Ragaz.

Rundschau

Zur Chronik.

9. November 1939.

I. Krieg und Frieden. Das amerikanische Schiff „*City of Flint*“ wird von den Deutschen angehalten und in den russischen Hafen von Murmansk im Eismeer gebracht. Dort freigegeben, kommt es nach Bergen, wo seine deutsche Besatzung interniert und das Schiff endgültig den Amerikanern zurückgegeben wird. Darüber entspint sich zwischen Rußland und Deutschland auf der einen, den Vereinigten Staaten und Norwegen auf der anderen Seite ein großer Streit über das Seerecht.

In Belgien erregt die Dienstverweigerung von Jan Keufermans Aufsehen.

England spendet für die polnische Not 5 Millionen Pfund (= 60—70 Millionen Schweizerfranken).

II. Weltpolitisches. Die Oslostaaten halten in Kopenhagen zur Besprechung der Neutralitätsprobleme eine neue Tagung.

¹⁾ Von der Enzyklika vielleicht etwas mehr, sobald man sie ganz haben kann.

²⁾ An Zeichen einer solchen fehlt es nicht. So erscheint als Beilage zu dem in Rüschlikon (Zürich) erscheinenden „Diakonieboten“ ein neues Blatt, das den Titel trägt: „*Dein Reich komme!*“, und als Ziel angibt, den Glauben an das Reich in der Christenheit aufzuwecken. Einer der Mitarbeiter ist Georg Sebastian Huber und die ersten Beiträge sind ausgezeichnet.